

E. Einst: Die Zeitstruktur der Architekturmodelle

→ Adolf Loos, Architekturmodelle, CAAD, Chicago Tribune Building, Modell des Modellseins, Modellkritik, Rekonstruktionsmodell, Zeitlichkeit

Dieser Beitrag untersucht die Zeitstruktur von Architekturmodellen anhand einer computersimulierten Ausführung von Adolf Loos' Entwurf für das Chicago Tribune Building. Da dieser Entwurf nicht ausgeführt wurde, stellt das hier im Zentrum stehende Modell eine mögliche Zukunft von 1922 und eine alternative Gegenwart von heute vor Augen. Die komplexe zeitliche Beziehungsstruktur dieses Beispiels reicht vorwärts und rückwärts von der dorischen Säule der griechischen Antike bis zur erweiterten Gegenwart. Aufgrund der Vielzahl miteinander verbundener zeitlicher Verweise bietet dieses Beispiel reiches Anschauungsmaterial für eine exemplarische Untersuchung der Chronologik der Modelle. Methodische Grundlage ist dabei Bernd Mahrs Ansatz des Modells des Modellseins und die darin formulierte Vorstellung, dass Modelle stets eine Von- und eine Für-Beziehung aufweisen. Mittels dieses begrifflichen Rüstzeugs wird das Geflecht an Gegenständen und Verweisen des gewählten Beispiels bestimmt und insbesondere der Umstand reflektiert, dass die Beziehungen der beteiligten Elemente einander überlagern und beeinflussen, dass also von einem Wechselwirkungsgefüge gesprochen werden kann. Die Untersuchung kommt zu dem Schluss, dass die charakteristische Freiheit der Modelle von der Zeit einen chronologischen Spiel- oder Möglichkeitsraum eröffnet, dessen eingehende Analyse für eine historische und vergleichende Modellkritik von elementarer Bedeutung ist.

Dieser Aufsatz thematisiert anhand eines Beispiels aus der Architekturgeschichte der Moderne die Zeitstruktur von Rekonstruktionsmodellen historischer Bauten und Entwürfe. Solche Modelle **vermitteln** nicht nur zwischen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, sondern entwerfen und prägen zudem sie und ihre Beziehungen untereinander. Dabei bringt der Einsatz von Modellen neben einer Handlungsentlastung auch eine partielle Befreiung aus der Rigidität der Zeit. Auf diese Weise ermöglichen sie unter anderem einen tentativen Nachvollzug und eine spielerische Vorwegnahme, also in zwei unterschiedliche zeitliche Richtungen ausgreifende epistemische Operationen. Als Artefakte bezeugen sie darin zugleich die Ab- und Ansichten, Hoffnungen und Erwartungen der Modellierenden. Die Zeitstruktur der Modelle wurde in der modelltheoretischen Literatur vielfach anhand einer Kategorisierung bestimmt, die Modelle **von** etwas und Modelle **für** etwas voneinander unterscheidet. **01** Zu den Von-Modellen wurden üblicherweise sowohl materielle als auch theoretische Modelle in den Wissenschaften und Rekonstruktionsmodelle gezählt, zu den Für-Modellen beispielsweise Entwurfs- und Planungsmodelle. Diese Unterteilung hilft dabei, das unerhört große und heterogene Feld der Modelltypen und Modellierungskulturen vorläufig zu ordnen. Sie blendet aber aus, dass Modelle wichtige Einflussfaktoren in Werk-, Erkenntnis- und Vermittlungsprozessen sind und verunklärt darüber hinaus die komplexe zeitliche Logik der Modelle.

Im vorliegenden Aufsatz wird im Sinne von Bernd Mahr **Modell des Modellseins** davon ausgegangen, dass Modelle stets Modelle von und für etwas sind. **02** Mahr spricht hier von der **Matrix** und dem **Applikat** des Modells, die in jedem einzelnen Fall unterschiedlich stark im Vordergrund stehen. Bei Rekonstruktionsmodellen und bei wissenschaftlichen Modellen wird üblicherweise explizit die Von-Seite im Vordergrund gesehen, bei Entwurfs- und Planungsmodellen die Für-Seite. Die jeweils andere Seite existiert auch, hat bisweilen sogar die wichtigere Rolle, wird aber zugunsten der pragmatischen Konzentration, aus bloßer Gewohnheit oder aus rhetorischem Kalkül vernachlässigt.

Die exemplarische Beschreibung solcher individueller Gewichtungen und ihrer Folgen ist eine der Grundlagen einer **Modellkritik**, die den engen Rahmen der **Modelloptimierung** zu überschreiten und ein umfassenderes Verständnis der ablaufenden Prozesse zu entwickeln versucht. Insbesondere tritt aus diesem Blickwinkel die spezifische Zeitlichkeit der Modelle kontrastreich ins Licht, wie im Folgenden an der Rekonstruktion eines Entwurfs von Adolf Loos gezeigt wird.

■ 01

Vgl. etwa Evelyn Fox Keller, *Models of and Models for. Theory and Practice in Contemporary Biology*, in: *Philosophy of Science* 67 (Proceedings), 2000, S. 72–86.

■ 02

Bernd Mahr, *Ein Modell des Modellseins – Ein Beitrag zur Aufklärung des Modellbegriffs*, in: Ulrich Dirks, Eberhard Knobloch (Hg.), *Modelle*, Berlin 2008, S. 187–218; ders. *Modelle und ihre Befragbarkeit. Grundlagen einer allgemeinen Modelltheorie*, in: *Erwägen Wissen Ethik*, Heft 26 (2015), Heft 3, S. 329–342.

E.1 Das Von und Für der Modelle

Zwischen 1990 und 1992 ist im CAAD-Labor des Städtebaulichen Instituts der Universität Stuttgart unter der Leitung von Thomas Kemmer ein digitales Modell entstanden. Es stellt einen Entwurf von Adolf Loos aus dem Jahr 1922 für das Gebäude der **Chicago Tribune** dar. **03** Kemmer montierte es in eine Schwarz-Weiß-Fotografie von Howard N. Kaplan, die die stadt-räumliche Umgebung von Chicago um 1990 zeigt **01**. **04** Das säulenförmige Gebäude ragt in der Bildmitte in den grauen Himmel, das Licht kommt von links hinter dem Betrachter, sodass auf dem Säulenschaft ein schmaler verschatteter Streifen zu sehen ist. Auf der linken Seite des Turmes ist das 1921 vollendete **Wrigley Building** und sein 1924 fertiggestellter Turm sowie im Hintergrund das 1929 gebaute **Intercontinental Building** zu sehen. Rechts erhebt sich das 1965 vollendete **Equitable Building**, im Mittelgrund die **DuSable Bridge** und im Vordergrund eine der historisierenden Straßenlaternen des **Wacker Drive**. Diese erscheint durch die größere Nähe zum Objektiv stark vergrößert, sodass sie wie ein eigenes Gebäude zwischen den anderen zu stehen scheint. Insgesamt ergibt sich ein Panorama unterschiedlicher Baustile und historischer Verweise, in dem der Säulenturm eine eigene Position behauptet: Während das **Wrigley** und das **Intercontinental Building** historisierende Fassaden aufweisen und das **Equitable Building** die modernistische Abkehr von solchen Formensprachen zur Schau trägt, erscheint der Loos'sche Turm als eine Hybridform, die historische Bauformen in einer modernen Radikalität aufnimmt und abwandelt. Das Stuttgarter Bild erklärt also in gewisser Weise den Entwurf von Adolf Loos.

■ 03

Ich danke Thomas Kemmer für die großzügige Bereitstellung von Bildmaterial und Informationen.

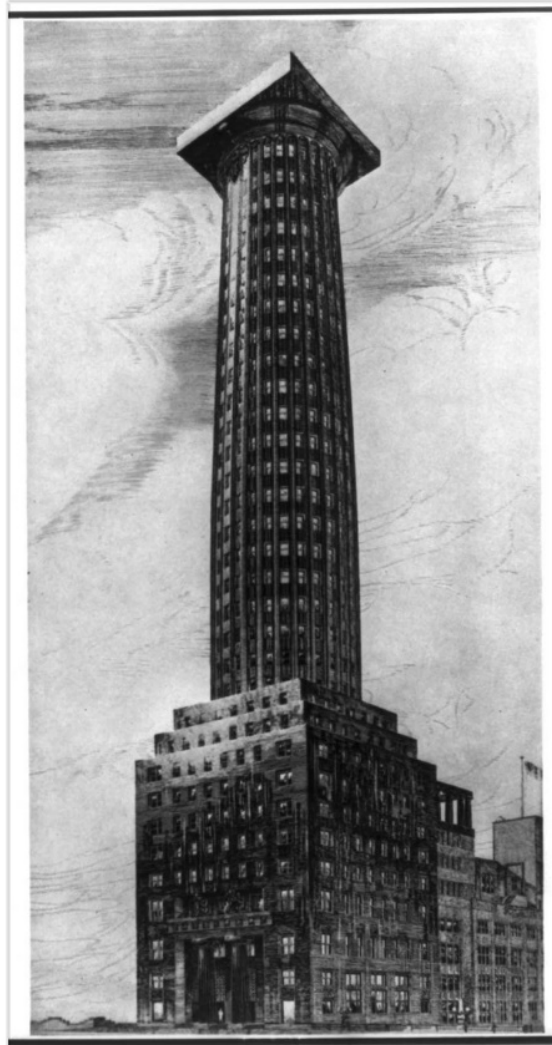
■ 04

Das Farbfoto findet sich etwa bei John Zukowsky (Hg.), **Chicago Architektur 1872-1922. Die Entstehung der kosmopolitischen Architektur des 20. Jahrhunderts, Ausstellungskatalog, München 1987, S. 432 Taf. 96 und S. 352. Die von Kemmer benutzte Vorlage ließ sich nicht mehr lokalisieren.**



□ 01

Das Gebäude der Chicago Tribune, entworfen im Jahre 1922 von Adolf Loos, als digitales Modell in eine Schwarz-Weiß-Fotografie von Howard N. Kaplan einmontiert. (John Zukowsky)



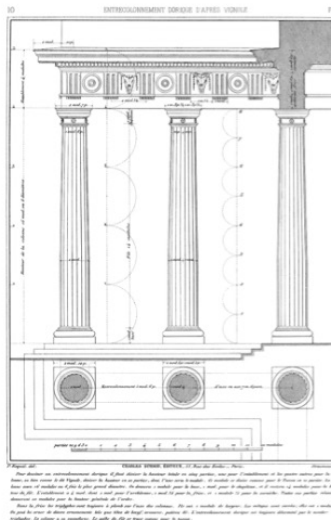
□ 02
Zeichnung von Adolf Loos für den
Architekturwettbewerb des Chicago
Tribune Building. (Katherine Solomonson)

■ 05

Katherine Solomonson, *The Chicago Tribune Tower Competition. Skyscraper Design and Cultural Change in the 1920s*, Chicago, London 2011; Robert Bruegmann, *Als Welten aufeinanderprallten. Europäische und amerikanische Beiträge zum Wettbewerb der Chicago Tribune von 1922*, in: John Zukowsky (Hg.), *Chicago Architektur 1872-1922. Die Entstehung der kosmopolitischen Architektur des 20. Jahrhunderts*, Ausstellungskatalog, München 1987, S. 306-321; Wolfgang Pehnt, *Die bewohnte Säule. Brauch und Mißbrauch einer Form*, in: ders., *Die Erfindung der Geschichte. Aufsätze und Gespräche zur Architektur unseres Jahrhunderts*, München 1989, S. 30-36.

Der säulenförmige Turm bezieht sich auf eine Zeichnung, die Loos für den Architekturwettbewerb des **Chicago Tribune Building** angefertigt hatte [02]. Hier ist der Turm ohne das bereits bestehende **Wrigley Building** und daher freistehend gezeigt. Das Licht fällt von weiter seitlich herein als in der Stuttgarter Darstellung, sodass der Turm weitgehend verschattet erscheint. Auf diese Weise hebt er sich schärfer gegen den hellen Himmel ab, der so seinerseits eine größere Bedeutung bekommt. Dadurch und durch die forcierte Untersicht auf den Abakus wird das Gebäude als Himmelssäule inszeniert, die die Wolken trägt und nicht an ihnen wie ein Wolkenkratzer kratzt. Loos' **Chicago Tribune Building** spielt also, ähnlich wie der als Himmelbrücke lesbare Eiffelturm, mit einer architektonischen Vermittlung zwischen Erde und Himmel und lässt den Stadtraum so als eine Art Tempelraum erscheinen.

Der Loos'sche Entwurf ist doppeldeutig, denn er bezieht sich auf zweierlei: auf die Zeitungsspalte (engl. column, auch Säule) und – mit der dorischen Säule unverkennbar – auf eine der prominentesten Formen der europäischen Architekturgeschichte. Sie ist dabei nicht nach dem Vorbild einer spezifischen Säule eines realen griechischen Tempels, sondern als abstrakte Architekturform konzipiert. Hierbei handelt es sich um ein Gemenge aus konkreten Objekten, Bildern und Passagen in architekturtheoretischen Traktaten. [03] Der Gegenstand von Loos' Modellauffassung, die dorische Säule, bezieht sich als Modell seinerseits auf die Vergangenheit der langen Rezeptionsgeschichte der griechischen Säulenordnung. Die von Loos gezeichnete Ansicht ruft die bei den Betrachtenden der Wettbewerbszeichnung verfügbaren Kenntnisse und Vorstellungen von der dorischen Ordnung auf und bindet sie in ein Verweis- und Modifikationsspiel ein.



Die dorische Säule erhält von Palladio, wenn er sie ohne Base anordnet, mit Inſchluß des Capitäls, 15 Model, mit einer Base aber 16, und wenn er sie auf einen Säulenſtuhl ſtellt, und ſie als Wandſäulen gebraucht, die aus der Mauer hervorspringen, 17 und $\frac{1}{3}$ Model. Scamozzi giebt ihr allezeit 17 Model zur Höhe, mit Inſchluß des Capitäls und der Base, Serlio 14 Model, und Vignola 16 Model. Base und Capitäl erhalten bey allen vieren 1 Model zur Höhe. Vignola gebrauchte die dorische Base, die drey andern aber die attische Base. Das dorische Gebälke des Palladio iſt 3 Model 23 Minuten hoch, wovon der Unterbalken 1 Model, der Fries 45 Minuten, der Kranz 38 Minuten hat. Das Gebälke des Scamozzi iſt 4 Model $\frac{1}{2}$ Modeltheilchen hoch, wovon der Unterbalken 35 Minuten, der Fries 45 und der Kranz 47 $\frac{1}{2}$ Minuten hat. Das Gebälke des Serlio iſt 2 Model, 22 Minuten hoch, wovon der Unterbalken 1 Model,

□ 03

Die dorische Säule als Gegenstand dreier unterschiedlicher medialer Präsenzen: einer Fotografie, einer schematischen Darstellung in einem Architekturtraktat und einer Beschreibung. Links: Dorische Säulen am Parthenon-Tempel, aus: Panayotis Tournikiotis, *The Parthenon and its Impact in Modern Times*, Athen 1994, Abb. 27. Mitte: Proportionen der dorischen Säulen, aus: Thomas Major, *The Ruins of Paestum, otherwise Posidonia in Magna Graecia*, London 1786, Tafel 12 (Detail). Rechts: Ausschnitt aus Christian Ludwig Stieglitz, *Encyklopädie der bürgerlichen Baukunst*, in welcher alle Fächer dieser Kunst nach alphabetischer Ordnung abgehandelt sind, Bd. IV, Leipzig 1797, S. 313.

Durch die rücksichtslose Transformation der Säulenform in eine Gebäudehülle und durch die ungeheure Vergrößerung wird die dorische Säule radikalisiert und damit der modernen amerikanischen Stadt des 20. Jhs. ostentativ angepasst. Damit überzeichnet der Loos'sche Entwurf den Aspekt der Umformung und Anpassung, der bei vielen Rekonstruktionen ebenfalls vorhanden ist, aber nur selten explizit gemacht wird. Indem Loos die dorische Säule entstellt, vergrößert und umfunktioniert, inszeniert er eine spezifische Form der Anverwandlung eines historischen Vorbilds. Eben dies geschieht auch durch das Stuttgarter Bild, das seine Referenz, den Loos'schen Entwurf, durch eine Reihe von Gestaltungsschritten als ausgeführt und abfotografiert vor Augen stellt: Der Himmel wurde mit einer computergenerierten grauen Schattierung versehen, das bestehende **Chicago Tribune Building** gelöscht und stattdessen das CAD-Modell eingefügt. Dieses wurde so gerendert, dass es der Loos'schen Zeichnung ähnelt. Das Foto des Stadtraums wurde so aufgenommen, dass es dem Blickwinkel der Loos'schen Zeichnung nahekommt. Ebenso wurde die Lichtquelle im Rendering dem Sonnenstand des Fotos angepasst, das, wie an der Uhr links oben zu erkennen ist, offenbar um 15:05 Uhr aufgenommen wurde. Die Intensität der Grautöne und der Kontraste wurde zwischen dem CAD-Modell und der Fotografie abgestimmt, sodass im Endergebnis der Turm ebenso fotografiert erscheint wie der Stadtraum. Auf diese Weise stellt das Bild eine alternative Gegenwart vor Augen, wie sie sich möglicherweise zeigen würde, wenn Adolf Loos den Wettbewerb gewonnen und das Gebäude errichtet hätte. Es zeigt eine **mögliche Zukunft** des Jahres 1922 und eine **alternative Gegenwart** von 1992.

In beiden Fällen, der Loos'schen Säule und der Stuttgarter Rekonstruktion, wird der Gegenstand der Von-Beziehung im Hinblick auf eine bestimmte **Wirkung** umgeformt und rekontextualisiert. Diese Wirkung liegt, von der Zeichnung und der Montage aus gesehen, in der Zukunft und gehört zur **Für-Beziehung** der beiden Modelle. Bei der Stuttgarter Rekonstruktion ist allerdings die Für-Seite weitaus schwächer sichtbar. Dies liegt unter anderem daran, dass sie nicht im Kontext eines Architekturwettbewerbs steht, also eines regulierten und anerkannten öffentlichen Vorgangs, sondern lediglich unausgesprochen als Vorbild oder Grundlage einer Vorstellungsbildung fungiert, die den Loos'schen Entwurf als ausgeführt imaginiert. Das Stuttgarter Bild liefert das visuelle Material für eine Vorstellung, die durch die Kontextkenntnisse vom abgelehnten Loos'schen Entwurf zu einem Bild von einer alternativen Gegenwart gemacht werden kann. Darüber hinaus bietet es sich gleichsam als Anstoß für eine neue Modellbildung an: Adolf Loos hatte in Reaktion auf die Zurückweisung seines Entwurfs behauptet, das Gebäude würde auf jeden Fall errichtet werden, wenn nicht in Chicago dann anderswo. Die Stuttgarter Rekonstruktion hat das Potenzial, als Modell für seine solche verspätete Ausführung aufgefasst und verwendet zu werden, erbt also von seinem Vorbild einen Abglanz seiner initiierten Kraft.

Die dorische Säule, der Loos'sche Entwurf und die Stuttgarter Rekonstruktion sind jeweils unterschiedlich in zeitliche Dimensionen eingebunden. Alle drei sind aber als Modelle im Mahr'schen Sinne sowohl auf die Vergangenheit als auch auf die Zukunft bezogen: die dorische Säule rückwärts auf ein Konglomerat von Objekten und Medien und vorwärts auf alle möglichen künfti-

gen Rezeptionen, der Loos'sche Entwurf rückwärts auf die dorische Säule und das ebenso abstrakte Modell des Hochhauses sowie vorwärts auf die Vorstellungen der Jury von dem geplanten Gebäude. Die Stuttgarter Rekonstruktion schließlich ist rückwärts auf den Loos'schen Entwurf und vorwärts auf die Vorstellung einer alternativen Gegenwart bezogen. Im derart doppelt verknüpften Gefüge ergibt sich ein ebenso heterogenes wie enges Netz an chronologischen Dimensionen, an dem hier exemplarisch die Eigenzeit der Modelle beobachtet wird.

E.2 Die Eigenzeit der Modelle

Die Zeit der Modelle hat eigene, durch die Auffassungslogik des Modells bestimmte Regeln. So können Modelle das nicht Greifbare als begreiflich, das Abwesende als anwesend oder das nicht mehr oder noch nicht Existierende in spezifischer Form als existent erscheinen lassen. Für das Modell ist es zunächst einmal egal, warum genau die jeweiligen Bezugsgegenstände abwesend oder ungreifbar sind, und daher auch, in welcher zeitlichen Richtung sie liegen. Sie können, ebenso wie das Wort **einst**, in unterschiedliche Räume und zeitliche Richtung verweisen: **Einst** war ein Gebäude geplant, das **einst** gebaut werden soll. Wie die Stuttgarter Rekonstruktion exemplifiziert, können Modelle auch auf eine mögliche Zukunft der Vergangenheit und eine alternative Gegenwart verweisen, darüber hinaus auf alternative Vergangenheiten oder utopische Zukünfte. Die Auffassungslogik des Modells lässt alle diese Varianten zu und eröffnet somit zunächst einmal einen **Möglichkeitsraum**. In ihm lassen sich unterschiedliche zeitliche Bezüge im Als-ob-Modus realisieren und ihre spezifischen Eigenschaften bestimmen. Auf diese Weise erlauben Modelle Vertauschungen oder Amalgamierungen von Anfang und Ende, Start und Ziel, Gestern und Morgen, Jetzt und Einst.

Die Eigenzeit der Modelle ist in erster Linie durch solche und weitere Möglichkeiten charakterisiert, in zweiter Linie durch die Von- und Für-Beziehungen des Modells. Jedes konkrete Modell stellt in einer bestimmten Auffassungssituation eine spezifische Instanzierung der Von- und der Für-Beziehung, der Matrix und des Applikats dar und damit auch der chronologischen Rollen des Modells. Die zahllosen Möglichkeiten, die mit diesem epistemischen Muster **06** einhergehen, werden allein durch die Auffassungen und Handlungen der beteiligten Personen eingeschränkt. Diese Auffassungen sind in aller Regel klarer und eindeutiger als die Modellsituation selbst. Es handelt sich hierbei um ein epistemisches Manöver, durch das der jeweils fokussierte Aspekt betont, intensiviert und auf diese Weise aus der Reihe der anderen Aspekte herausgehoben wird. Unter- oder oberhalb dieser aus pragmatischen Gründen distinkten Auffassungen bleibt der Möglichkeitsraum erhalten und verfügbar. So kann sich das Modell unter den Augen verändern und damit den Möglichkeitsraum ausloten helfen. Bei der Stuttgarter Rekonstruktion bleibt es etwa den Betrachtenden vorbehalten, sie als ein mögliches Modell für eine zukünftige Realisierung des Projekts aufzufassen und so fundamental in das zeitliche Gefüge des Modells einzugreifen.

■ 07

Zu diesem Ausdruck siehe Metin Genç, Ereigniszeit und Eigenzeit. Zur literarischen Ästhetik operativer Zeitlichkeit, Bielefeld 2016, S. 103 und 284.

Festlegungen innerhalb des Möglichkeitsraums Modell erfolgen nicht nur aus pragmatischen Gründen, sondern auch aus Gewohnheit, begrifflichen und konzeptuellen Traditionen und verfestigten Routinen heraus. Diese haben zur Herausbildung der verschiedenen Modelltypen und ihren jeweils eigenen Chronologiken **07** geführt. So lässt man zum Beispiel Präsentationsmodelle in der Architektur ostentativ auf die Zukunft verweisen, im Schatten aber auch auf die Vergangenheit, wenn sie zum Beispiel als Modelle von den Überlegungen und Entwurfsarbeiten wirken. In architektonischen Präsentationsmodellen sieht man vielfach die Summe der im Entwurfsprozess gefundenen Lösungen gleichsam abgebildet. Die mit den Rekonstruktionsmodellen eng verwandten Prognosemodelle wie zum Beispiel digitale Klimamodelle werden ostentativ auf der Von-Seite auf eine gigantische Masse an Daten bezogen, auf der wiederum verschatteten Für-Seite aber unter anderem auf die Grenzen der menschlichen Sinne und Begriffe. Bei didaktischen Modellen wird eine Art Balance gesehen, in der die Von- und die Für-Seite halbwegs gleichberechtigt nebeneinander stehen: auf der einen Seite sollen sie den Daten und Erkenntnissen entsprechen, auf der anderen Seite für die Lehre geeignet, also für Studierende oder Museumsbesuchende begrifflich sein. Bei diesen Modellen muss ein Mittelweg zwischen der Abbild- und der Vorbildfunktion gefunden werden, wobei oftmals auf beiden Seiten Konzessionen vorgenommen werden müssen.

■ 08

James Jerome Gibson, *The senses considered as perceptual systems*, Boston 1966.

Solche und andere Modelltypen und ihre individuellen Chronologiken sind allein kraft ihrer sozialen und kulturgeschichtlichen Verfestigung stabil, bezeugen aber keine aus den Modellgegenständen selbst hervorgehenden **affordances**. **08** Dennoch handelt es sich um zentrale Faktoren des komplexen Wirkungsgefüges der Modelle, weil sie die konkreten Auffassungen und Handlungen und damit auch die individuelle Performanz der Modelle beeinflussen. Dies geschieht allerdings nicht, wie gesagt, durch einen vollständigen Ausschluss der von der jeweiligen Auffassung nicht explizierten Möglichkeiten, sondern durch eine produktive Differenz zu diesen. Würden die sozial- und kulturgeschichtlich verfestigten Chronologiken der verschiedenen Modelltypen den Möglichkeitsraum absolut rigide beschneiden, so würde die Produktivität des Modells und damit sein Status als solches verloren gehen. Deshalb können distinkte Modellauffassungen von einer zur anderen Möglichkeit streifen, ohne dabei ihren Charakter zu verlieren.

E.3 Epistemische Rochaden

Die mehr oder weniger starke Verschattung einer der beiden Hauptbeziehungen des Modells gehört ihrerseits zu den durch die Logik der Modellauffassung eröffneten Möglichkeiten. Dabei gilt, dass eine verborgene Modellbeziehung eine eigene, mitunter stärkere Wirkung haben kann als die offensichtliche oder explizit betonte. Dies ist vielfach bei Rekonstruktionsmodellen der Fall. Bei diesen, etwa in der Archäologie und der Kunstgeschichte, wird üblicherweise der zeitliche Rückbezug in den Vordergrund gestellt. So gehen in die Rekonstruktion alle verfügbaren Daten und die jeweils verfolgten Hypothesen ein und fundieren somit einen mehr oder weniger zuverlässigen Vergangenheitsbezug. Aber wie bei der Stuttgarter Montage tritt das Ergebnis der Rekonstruktion zunächst als ein **Vorbild** für eine Vorstellungsbildung auf. Erst das Ergebnis dieses Prozesses wird dann auf die Vergangenheit bezogen. Die unmittelbare Funktion von Rekonstruktionsmodellen liegt daher zunächst einmal in der Für-Beziehung. Nur vermittelt dieser kommt der Vergangenheitsbezug solcher Modelle überhaupt zustande, sodass die Von-Beziehung fundamental durch die Für-Beziehung geprägt ist.

Die Betrachtung dieser gleichsam modellinternen Beziehungen eröffnet eine modellkritische Perspektive, weil sie den Blick auf die Abhängigkeit der Vorstellungen der Vergangenheit von der konkreten Machart und Präsenz von Rekonstruktionsmodellen lenkt. Sie sind in ihrer visuellen Präsenz auf Betrachtende ausgerichtet und zollen dieser Funktion Tribut. Dies bedeutet nicht nur, dass sie den Sehgewohnheiten, Erwartungen und ästhetischen Ansprüchen der Betrachtenden angepasst werden, sondern auch, dass sie Abschnitte wissenschaftlicher Argumentationen und Hypothesen übernehmen. Sie sollen Hypothesen plausibel machen, die Seriosität der geleisteten Arbeit verdeutlichen oder die Chancen auf eine namhafte Publikation respektive auf die Einwerbung von Drittmitteln erhöhen. Diese Ziele werden leichter erreicht, wenn sie nicht im Vordergrund stehen, und werden daher vielfach hinter der Von-Seite verborgen. Die Stuttgarter Rekonstruktion liefert auch hierfür geeignetes Anschauungsmaterial.

So wurden Ansicht, Größe und Belichtung des CAD-Modells dergestalt gerendert, dass dieses wie ein fotografiertes Gebäude erscheinen kann. Das **konstruierte Modell** bekommt dadurch das Antlitz eines **fotografischen Abbildes** aufgeprägt und wird damit in den Rang eines epistemischen Faktums erhoben. In der Stuttgarter Rekonstruktion bleibt das CAD-Modell noch schwach als solches erkennbar, was dem Stand der Technologie von 1992 geschuldet sein dürfte. In anderen, insbesondere neueren Fällen kann die Unterscheidung allerdings fast unmöglich werden. Hier treibt die Strategie der visuellen Autorisierung die Rekonstruktion ins Feld der Täuschung. Die dem Modell verliehene Erscheinungsweise der Fotografie, der sogenannte Fotorealismus, kann dabei exemplarisch für andere Strategien stehen, ein Modell nicht als ein solches, sondern als ein Abbild, eine Art *vera icon* eines historischen Sachverhalts erscheinen zu lassen. Die forciert optimierte Für-Beziehung verwandelt sich dabei scheinbar in eine direkte Von-Beziehung und entzieht sich so der kritischen Befragung. Auf diese Weise wird die persuasive Wirkung des Modells gesteigert, zu Lasten und auf Kosten der wissenschaftlichen Transparenz.

Um solchen suggestiven Wirkungen entgegenzuwirken, werden digitale Rekonstruktionsmodelle vielfach durch geeignete Verfahren gezielt als solche ausgewiesen. Anhand spezieller visueller Marker wie Gitternetze, Koordinaten, Farbgebung und dergleichen wird unübersehbar sowohl der mediale als auch der epistemische Status des Gesehenen ausgewiesen und so der Tatbestand der Täuschung zunächst vereitelt. Auf diese Weise wird insbesondere der zeitliche Status der Rekonstruktion unterstrichen und deutlich gemacht, dass es sich um eine zeitgenössische Konstruktion handelt. Damit wird auch das Verhältnis zwischen den Bildern, den Daten, der Situation vor Ort und dem historischen Sachverhalt transparent und beurteilbar gemacht. Es wird sichtbar gemacht, dass die Vorstellung vom historischen Sachverhalt von der konkreten Präsenz des Modells erzeugt wird. Die Rekonstruktion weist sich so auf grafisch-visuellem Wege selbst als Modell aus und versieht sich zugleich mit der Signatur gewissenhafter, gleichsam modellhafter wissenschaftlicher Arbeit. Als solche können die visuellen Marker aber wiederum missbraucht werden und einer spekulativen oder fantastischen Rekonstruktion das Antlitz einer sauberen Forschung verleihen.

Die Offenheit der Modellbeziehungen für eine große Zahl unterschiedlicher Codierungen macht einen wesentlichen Teil des chronologischen Möglichkeitsraums der Modelle und damit auch ihrer spezifischen Chronologik aus. Um die Zeitlichkeit der Modelle zu verstehen, ist es notwendig, das seismografische Gefüge der Wechselwirkungen der jeweiligen Codierungen in seiner Struktur und Dynamik an Beispielen zu erkunden. Die großen, einfachen und distinkten Bestimmungen der wissenschaftstheoretischen Modelltheorie sind entfremdete Elemente der **Praxis** der Modelle, mittels derer die Performanz eines Modells beeinflusst wird. **09** Zur theoretischen und kritischen Erforschung des Modellseins können sie nur in identifizierter Form beitragen.

■ 09

Reinhard Wendler, Modellbegriffe als Akteure, in: *Erwägen Wissen Ethik*, Jg. 26 (3) 2015, S. 417–419.